

KONZEPT

Menschen im Zentrum e.V., Integratives Montessori Familienzentrum

Im Integrativen Montessori Familienzentrum werden Kinder mit und ohne Behinderung im Alter von zwei bis sechs Jahren gemeinsam gefördert. Durch die gruppenübergreifende Arbeit werden alle Kinder integrativ gefördert. Besonders die beiden Gruppen, die nebeneinanderliegen, haben durch die offene Zwischentür einen intensiven Austausch. Wir haben zurzeit fünf Gruppen mit je 15 Kindern und zwei Gruppen mit je 8 Kindern. Ein besonderes Bestreben gilt der Integration von Kindern mit Schwerstmehrfachbehinderungen, die erfahrungsgemäß gut in ihrer Gruppe anerkannt und integriert sind.

Durch die Integration lernt das Kind mit Behinderung seine Grenzen, aber auch seine persönlichen Fähigkeiten zu erkennen, anzunehmen und Problemlösungen zu finden. Das Kind ohne Behinderung erhält die Möglichkeit besondere, andere Kinder kennen zu lernen, um dadurch seine eigenen Erfahrungen zu bereichern.

Außerdem werden Toleranz, Hilfs- und Kommunikationsbereitschaft gelernt und Hemmungen abgebaut. Erst ein so geschaffenes soziales Lernfeld begünstigt ein Zusammenleben, das frei von Vorurteilen sein kann.

Jedes Kind soll seinen Fähigkeiten entsprechend im sozial-emotionalen, kognitiven, kommunikativen, körperlichen, wahrnehmungsbezogenen und musischen Bereich gefördert werden, z.T. mit therapeutischer und/oder pflegerischer Unterstützung.

Zu unserem Team gehören PädagogInnen und TherapeutInnen, die interdisziplinär arbeiten. Die Sichtweisen der verschiedenen Fachrichtungen fließen in ein gemeinsames Handlungskonzept und beinhalten intensiven Austausch. Ein Kinderarzt, eine Psychologin sowie ein Kinder- und Jugendpsychiater stehen dem Kindergartenteam beratend zur Seite.

Pädagogische Zielsetzung

Die Grundlage unserer Arbeit ist die Pädagogik von Maria Montessori, in der das Kind mit seinen individuellen und sozial-emotionalen Bedürfnissen im Vordergrund steht. Die Selbstentfaltung des Kindes, seine Eigenständigkeit und Unabhängigkeit vom Erwachsenen zu entwickeln, ist das Ziel aller Erziehungsbemühungen. „Hilf mir, es selbst zu tun“, ist ein Grundsatz Maria Montessoris, den Erwachsene dann befolgen, wenn sie dem Kind soviel Hilfe wie nötig und so wenig Hilfe wie möglich geben.

In seiner Entwicklung durchläuft das Kind verschiedene Phasen, in denen das Erlernen bestimmter Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen im Vordergrund steht. Daraus ergibt sich die pädagogische und therapeutische Forderung, die vorhandene Bereitschaft des Kindes, etwas Bestimmtes zu lernen, durch erzieherische Hilfe zu wecken und individuelle Anlagen optimal zu fördern. Die Aufgabe der Pädagogin/ Therapeutin ist es, durch genaue Beobachtung die Lernbereitschaft jedes einzelnen Kindes in den einzelnen Phasen zu erkennen und nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen. Um die „sensiblen Phasen“ berücksichtigen zu können, ist es erforderlich, die Umgebung des Kindes so zu gestalten, dass sie den Interessen und Neigungen des Kindes entspricht und das Kind anregt, darin aktiv zu sein. Teil dieser „vorbereiteten Umgebung“ ist das didaktische Material Montessoris, das unter Berücksichtigung der sensiblen Phasen entwickelt wurde.

Das Integrative Montessori Familienzentrum strebt die individuelle und optimale Förderung aller Kinder an. Ausgehend von der Lebenssituation des einzelnen Kindes soll das Familienzentrum allen Kindern zu größtmöglicher Selbständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit, Eigenaktivität und Stärkung ihrer Lebensfreude verhelfen. Das Kind soll seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten im Rahmen seiner Möglichkeiten entfalten. Es kann anhand eines breiten Angebotes ein hohes Maß an Kenntnissen und Umwelterfahrungen erwerben.

Alle Kinder sollen lernen:

- Ⓢ partnerschaftlich miteinander umzugehen
- Ⓢ sich gegenseitig zu akzeptieren
- Ⓢ zu tolerieren, dass jeder Mensch seine individuellen Eigenarten hat
- Ⓢ Hilfe selbstverständlich zu geben
- Ⓢ Hilfe zu erbitten, wenn diese nötig ist
- Ⓢ Rücksicht zu nehmen, aber auch eigene Bedürfnisse zu äußern
- Ⓢ Grenzen zu erkennen, zu akzeptieren und Problemlösungen zu finden

- ☉ selbständig zu werden

Tagesablauf

Zwischen 7.00 Uhr und 9.00 Uhr werden die Kinder in das Familienzentrum gebracht. Der Tag beginnt mit einer Freispielphase. Die Kinder können neben der freien Wahl der Partner und des Materials sowohl spontane als auch geplante Spielanregungen wahrnehmen. Jedes Kind wird mit seinen Problemen und Bedürfnissen ernst genommen. In dieser Phase des Tages ist es vor allem wichtig, eine liberale Atmosphäre zu schaffen, die frei von Leistungsdruck sein soll. Z.B. verstehen wir das Malen als eine Ausdrucksform des Kindes, wobei uns der Prozess des Tuns wichtiger ist als das Produkt. In diese Zeit fällt auch das gleitende Frühstück.

Die Kinder haben die Möglichkeit sich

- ☉ in anderen Gruppen,
- ☉ im Turnraum,
- ☉ im Snoezelraum,
- ☉ im Kreativraum,
- ☉ im Erlebnisbad,
- ☉ in der Bällebox,
- ☉ und im Erlebnisbereich des Außengeländes

an Spielen und Aktivitäten zu beteiligen, die ihren momentanen Bedürfnissen am meisten entsprechen. Außerdem gibt es einen großen Flur für gemeinsame Beschäftigungen und Begegnungen. Diese Möglichkeiten unterstützen in ganz besonderer Weise das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Kinder.

Nach dem Mittagessen ziehen sich die Kinder zu einem ruhigen Spiel oder zum Schlafen zurück.

Im Laufe des Tages werden die Kinder mit Behinderung von den gruppenübergreifenden Kräften (PhysiotherapeutInnen, ErgotherapeutInnen, LogopädInnen, Motopädin und der Kreativpädagogin) in den entsprechenden Räumen (Therapieraum, Snoezelraum, Erlebnisbad, Turnhalle, Kreativraum, Gruppenraum) gefördert, wobei die Kinder ohne Behinderung die Möglichkeit haben, die Kinder mit Behinderung zu begleiten. Siehe hierzu die Erklärungen über die verschiedenen Therapieformen.

Die gruppenübergreifenden Kräfte bieten zusätzlich zu den festen Psychomotorikgruppen für alle Kinder offene Bewegungsangebote an. Die Kreativpädagogin unterstützt die Entwicklung der Kinder durch Ausdrucks-malen. Hierbei experimentieren und gestalten die Kinder mit unterschiedlichen Materialien. Sie haben so die Möglichkeit, sich in entspannter Atmosphäre mitzuteilen; ihre Kreativität auszudrücken sowie vielfältige sensorische und materiale Erfahrungen zu machen. Im Vordergrund steht dabei der Prozess des Erlebens und Erfahrens.

42 Kooperationspartner stehen dem Familienzentrum zur Verfügung, um alle Kinder bestmöglich zu fördern und zu unterstützen (z.B. Therapie-Ambulanzen, Hilfsmittelversorgung, Englische Spielzeit, musikalische Frühförderung, Sozial- Emotionale Förderung u.v.m.)

Die Kinder können wie folgt abgeholt werden:

- Montags bis mittwochs von 14:00 bis 16:00 Uhr
- Donnerstags von 14:00 bis 17:00 Uhr
- Freitags von 13:00 bis 15:00 Uhr

Zusammenarbeit mit Eltern

Grundlegende Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ihre umfassende Aufklärung über die Konzeption und die Zielsetzung des Familienzentrums von Menschen im Zentrum e.V. So vorbereitet können die Eltern unsere Arbeit mittragen. Der regelmäßige Austausch durch Gespräche, Elternabende und Hospitationen ermöglicht ein umfassendes Verständnis für die Entwicklung der Kinder.

Spielgruppe

Das Familienzentrum bietet eine Vorbereitungsgruppe an, die einmal in der Woche stattfindet. Seit über 33 Jahren plädieren wir für die sanfte Eingewöhnung. Der langsame Ablösungsprozess, das Vertrauen werden mit der Einrichtung und das Kennenlernen untereinander sind die wichtigsten Inhalte.

Physiotherapie

Zur Behandlung und Förderung der Kinder in der Physiotherapie ist eine umfassende Befunderhebung wichtig. Diese kann in Einzel- und Alltagssituationen sowie in Kleingruppen stattfinden.

Das Anamnesegespräch mit den Eltern, in dem Probleme, Wünsche und Sorgen formuliert werden, fließt ebenso wie die Auswertung vorliegender Untersuchungsbefunde von Ärzten und Klinken in die Diagnostik ein.

Der Behandlungsansatz richtet sich nach dem Bobath Konzept, der Psychomotorik sowie der Motopädagogik und in Anlehnung an das Castillo-Morales-Konzept.

Vorrangig ist die ganzheitliche Sichtweise der kindlichen Entwicklung in ihrer komplexen gegenseitigen Beeinflussung in der körperlichen, motorischen, geistigen und sozial-emotionalen Reifung.

Unter Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten eines Kindes wollen wir die Eigenaktivität in alltagsrelevanten Handlungen unterstützen und schaffen die dafür notwendigen biochemischen Voraussetzungen. Es sind keine standardisierten Übungen, sondern individuell therapeutische Aktivitäten.

Eine große Rolle spielt hierbei die Umfeldgestaltung und vor allem die Eigenmotivation des Kindes.

Denn ohne Motivation kein Lernen.

Unsere therapeutische Tätigkeit beginnt schon in der An- und Ausziehsituation, setzt sich in Kommunikation, Fortbewegung sowie Spiel- und Essenssituation fort.

Ein weiteres Augenmerk liegt auf der Vermeidung von Spätfolgen wie z.B. Kontrakturen.

Auch die Hilfsmittelversorgung und –beratung gehört zu unserem Arbeitsfeld und läuft in Zusammenarbeit mit den Eltern, Orthopädiemechanikern und Reha Technikern.

Um die Förderziele optimal umsetzen zu können, arbeiten wir in einem interdisziplinären Team aus Pädagogen und anderen therapeutischen Fachdisziplinen eng zusammen.

Ergotherapie

Im Rahmen der Ergotherapie werden Kinder mit Entwicklungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten und Behinderungen behandelt.

Diese Kinder zeigen häufig:

- ⊗ motorische Unruhe / Vermeidung von Bewegung
- ⊗ Störung der grob- und feinmotorischen Koordination
- ⊗ Konzentrationsstörungen
- ⊗ Lernstörungen
- ⊗ Wahrnehmungsstörungen
- ⊗ Kontakt- und Sprachauffälligkeiten
- ⊗ angeborene und erworbene Fehlbildungen
- ⊗ oder sie sind von Behinderung bedroht.

Die Entwicklung und Stärkung der sensorischen Funktionen steht im Vordergrund jeder ergotherapeutischen Behandlung.

Das Kind erlebt, nutzt und übt spielerisch seine Fähigkeiten über ein Angebot von Spielen, Materialien, Geräten und gezielten Aufgaben.

Es werden keine Einzelleistungen trainiert, vielmehr erhält das Kind Anstöße für sein eigenes Entwicklungsbedürfnis.

Das Kind lernt sich und seinen Körper besser wahrzunehmen, um auf die Anforderungen der Umwelt angemessen zu reagieren.

Gespräche mit den Eltern und Bezugspersonen des Kindes unterstützen und begleiten die Behandlung.

Therapiekonzepte

Abhängig von Entwicklungsstand und individuellen Schwierigkeiten des Kindes gelangen unterschiedliche therapeutische Konzepte zur Anwendung:

- Ⓢ sensorische Integration nach Jean Ayres
- Ⓢ Psychomotorik nach Kiphard

Darüber hinaus werden Techniken und Anteile therapeutischer und pädagogischer Konzepte in den Behandlungen integriert:

- Ⓢ graphomotorisches Training nach S. Naville
- Ⓢ basale Stimulation nach A. Fröhlich
- Ⓢ geführte Bewegung nach A. Affolter
- Ⓢ Wahrnehmungsförderung nach M. Frostig
- Ⓢ Handhabung auf neurophysiologischer Basis nach K. und B. Bobath

Ziele der Behandlung:

- Ⓢ Aufnahme und Verarbeitung von Sinnesreizen als Basis für eine altersgerechte motorische, sensorische und kognitive Entwicklung.
- Ⓢ Förderung der Eigenaktivität hin zu mehr Selbständigkeit im Alltag
- Ⓢ Vermeiden von Folgeschäden der Krankheit und deren Fortschreiten
- Ⓢ Hilfe für Eltern und Bezugspersonen, um die besonderen Bedürfnisse und Schwierigkeiten der Kinder zu erkennen und zu verstehen
- Ⓢ Hilfe für den Alltag

Logopädie / Sprachtherapie

Für einen Teil der Kinder mit Behinderung, die unsere Einrichtung besuchen, wird die Sprachtherapie zu einem festen Bestandteil des Betreuungsangebotes.

Die Gründe für eine Therapie sind vielfältig. Sie reichen von einfachen Aussprachstörungen bis zur Unfähigkeit zu sprechen.

Bei der Diagnose und der Therapie gehen wir von einem Entwicklungsmodell aus, dass die Entstehung der Sprache und des Sprechens als einen gelungenen Integrationsprozess aus den sensomotorischen, geistigen und psychosozialen Dimensionen des Menschen versteht.

Das Ziel der sprachtherapeutischen Betreuung ist, die Kinder dabei zu unterstützen, sich mit ihren eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten in unserer sprachdominierten Welt zurechtzufinden. Dabei kommen diverse therapeutische Konzepte zum Einsatz. Die umfassendste Unterstützung erhalten in der Regel Kinder, die schwermehrfachbehindert sind. Bei ihnen beginnt die Therapie mit der Hilfe zur Nahrungsaufnahme und dem Aufbau von individuellen Kommunikationsmöglichkeiten bis hin zur aktiven Sprache.

Psychomotorik/ Motopädie

Die psychomotorische Entwicklungsförderung nutzt die Bewegung, um die gesamte Persönlichkeitsentwicklung anzuregen und zu fördern. Dieses kann einzeln und in Gruppen geschehen. Das Angebot richtet sich an Kinder, die in ihrer motorischen, emotionalen und sozialen Entwicklung Unterstützung brauchen. In den psychomotorischen Gruppen soll das Kind über Wahrnehmung und Bewegung im Spiel befähigt werden, sich mit sich selbst, der Umwelt und den Mitmenschen auseinanderzusetzen sowie unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten kennenzulernen.

Ausgehend von den Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen des Kindes stellt die psychomotorische Gruppe eine erlebnisreiche Gruppentherapie dar, die dem Kind neue Wege und Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen kann. Bewegungsgeräte, psychomotorische Materialien, Spiele und Geschichten bieten vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten eingebettet in soziale Lernprozesse.

Ziele der Psychomotorik:

- ⊗ Spaß an der Bewegung und Entwicklung von Eigeninitiative
- ⊗ Verbesserung der Körperwahrnehmung
- ⊗ großräumige Bewegungserfahrungen
- ⊗ Steigerung des Selbstvertrauens und des Selbstwertgefühls
- ⊗ Erlernen einer angemessenen individuellen Selbsteinschätzung
- ⊗ Förderung der Handlungsfähigkeit und Handlungsplanung
- ⊗ Stabilisierung des Sozialverhaltens

Die Gruppen setzen sich in der Regel aus 4 bis 7 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren (bzw. bis zur Einschulung) zusammen und finden einmal wöchentlich statt.

Kunstpädagogik

Kunstpädagogik ist ein Überbegriff für die Planung, Gestaltung und Durchführung von ästhetischen Prozessen. Der Begriff „Ästhetische Bildung“ bezeichnet einen Ansatz der Erziehungswissenschaften und der Sozialen Arbeit mit ästhetischen Medien, bei dem sinnliche Erfahrungen durch eigenes Erleben und Handeln Ausgangspunkt von Bildung und Entwicklung des Menschen sind.

Kunst und Spiel gelten als spezifisch menschliche Lebensäußerungen. Sie haben gemeinsam, dass sie aus eigenem Antrieb entstehen und außerhalb alltäglicher Wirklichkeit Bestand haben. In ihnen kann spielerisch-kreativ der „Ernstfall“ geprobt werden. Zudem wird in ihnen ein existentielles menschliches Bedürfnis nach Darstellung, Ausdruck und Kommunikation befriedigt. Das Besondere an der Arbeit mit künstlerischen Medien ist, dass sie eine unschätzbare Vielfalt an Anregungen bieten, sich mit der Welt und dem Selbst auseinanderzusetzen. Ästhetische Praxis intensiviert die Entfaltung der Vorstellungskraft und die existentiell wichtige menschliche Fähigkeit, auf symbolischer Ebene zu kommunizieren. Kinder machen sich auf diese Weise ein Bild von der Welt und verorten sich in ihr.

Weil mit künstlerischen Materialien sowohl primärprozesshaftes Arbeiten (z.B. mit Farben großflächig malen, Farben spritzen, matschen) als auch strukturiertes, geplantes Arbeiten möglich ist, eignen sich kunstpädagogische Prozesse besonders gut für die integrative Arbeit. Zudem helfen sie, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im gemeinsamen aktiven Handeln zu erkennen, zu verstehen und zu akzeptieren.

Zu den elementaren Bestandteilen ästhetischer Bildung gehören nicht nur bildnerische Verfahren und Techniken, sondern u.a. auch Sammeln und Ordnen, Formen, Matschen und Sudeln, Bauen, Basteln, Konstruieren, Experimentieren, Erforschen, Kombinieren, Collagieren, Fotografieren, Theaterspielen, Musizieren und Tanzen.

Da sich nicht jeder Mensch auf dieselbe Weise ausdrücken kann, ist es wichtig den Kindern viele unterschiedliche Materialien und verschiedene kreative Ausdrucksmöglichkeiten anzubieten, damit sie ihre Vorlieben und Abneigungen, Möglichkeiten und Grenzen im Umgang damit erproben können. Dabei entwickeln sich in zunehmendem Maße vielfältige Kompetenzen:

Emotionale Kompetenzen

Kunstprozesse öffnen den Weg zu den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen und helfen, sich selber zu erkennen und zu schätzen. In der künstlerischen Gestaltung gewinnen die Kinder Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten durch ihre praktische Arbeit, durch das Bewältigen von Aufgaben und das Lösen von Problemen. Freude, Glücksgefühle, Zufriedenheit und Stolz über das selbstgeschaffene Werk stärken das Selbstwertgefühl, das für eine gelingende Persönlichkeitsentwicklung und zur Identitätsfindung von wesentlicher Bedeutung ist.

Auch Gefühle der Wut, Trauer und Ängste haben hier ihren Raum und können auf unterschiedliche Weise zugänglich gemacht und bearbeitet werden. Das Bild oder ein Material hat in diesem Fall eine sogenannte Ventilfunktion und dient dem Abbau von Spannungen, Blockaden, der Abreaktion von Aggressionen oder der Kompensation von Ohnmachtsgefühlen sowie der Wunscherfüllung. Damit bietet es dem Kind die Möglichkeit in Krisen- und Konfliktsituationen emotional stabil zu bleiben.

Soziale Kompetenzen

Kunstprozess und –produkt bieten Anlass und Ausgangspunkt zur Kommunikation und damit zum Aufbau oder auch zur Stabilisierung von Beziehungen. Vor allem in der Bewältigung von Gemeinschaftsaufgaben müssen die Kinder Absprachen treffen, sich austauschen, Ideen entwickeln und mitteilen, Wünsche und Bedürfnisse äußern, Grenzen setzen und einhalten, Kritik üben und annehmen, Konflikte lösen, Vertrauen zu anderen entwickeln, abwarten, ausreden lassen, teilen, helfen und Hilfe annehmen etc. Dabei werden soziale Verhaltensweisen wie Rücksichtnahme, Anerkennung, Toleranz, Kritikfähigkeit und Verantwortlichkeit gefördert. Kunstpädagogische Prozesse vermitteln Möglichkeiten der Selbstdarstellung, die über den sprachlichen Bereich hinausgehen. Gerade da, wo die Wort-Sprache fehlt oder noch nicht oder nur fragmentarisch entwickelt ist, kann sich das Kind non-verbal mitteilen und verständigen.

Sachkompetenzen

Die Kinder gewinnen Erkenntnisse über die Dinge mit denen sie umgehen. Sie lernen sowohl die verschiedenen Eigenschaften von Materialien als auch deren Möglichkeiten und Grenzen kennen. Sie erlernen verschiedene Techniken und künstlerische Verfahren und Methoden. Zudem erwerben sie Wissen über Künstler und Kunstwerke, über Farben, Formen, Menschen und Tiere, über Geschichten, Musik etc.

Kreativen Menschen werden u.a. Eigenschaften der Sensibilität, Originalität, Fantasie, Spontaneität, Reflexionsvermögen und kritisches Bewusstsein zugesprochen, welche Voraussetzungen zur Bewältigung gesellschaftlicher Realität sind (sog. Schlüsselqualifikationen).

Die kunstpädagogische Förderung erfolgt mit einzelnen Kindern oder in Gruppen von 2 – 8 Kindern, wobei überwiegend integrativ gearbeitet wird. Sie findet in der Regel einmal pro Woche für ca. 1 Stunde statt. Für ihre Arbeit stehen der Kunstpädagogin ein Kreativraum und ein Kreativbad zur Verfügung.

Die kunstpädagogischen Angebote richten sich nach den jeweiligen Bedürfnissen der zu fördernden Kinder, die in ihren Selbstbildungsprozessen unterstützt, begleitet und gefördert werden sollen. Auf der Grundlage der individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten der Kinder werden mit künstlerischen Mitteln Lernprozesse initiiert, die das ganze Kind fördern. Ausgangspunkt hierfür sind die Interessen und Ideen der Kinder.

Die Umgebung wird den Bedürfnissen der Kinder angepasst, so dass sie sich darin zu Recht finden und so selbständig wie möglich agieren können. Die kreativen Prozesse werden beobachtet, begleitet, reflektiert und dokumentiert.